

AN DEN APOLLO.

---

ZUR  
VERMÄHLUNG MEINES FREUNDES,  
DES

HERRN DOCTOR ALTHOF

MIT DER

DEMOISELLE KUCHEL.



AM 17. MAY 1789.

---

GÖTTINGEN,  
BEY JOH. CHRIST. DIETERICH.



**G**ott der goldnen Leyer, laß ein Lied,  
Eins der schönsten laß mir heut gelingen!  
Denn ich will aus redlichem Gemüth  
Schmeicheltöne deinen Enkeln fingen.

Alles, was uns deine Gottheit gab,  
Hat ein Recht an unsern Ehrentönen;  
Und der Menschenhelfer Aeskulap  
Glänzet unter deinen ächten Söhnen.

**D**u vertrautest ihm die Wissenschaft,  
Die dein hoher, heller Geist erfunden,  
Aller irdischen Naturen Kraft  
Zu dem Heil der Menschen auszukunden.  
Deine hochgebenedeyte Kunst  
Ward den Hippokraten und Galenen.  
Diese achtet deiner Mufen Gunst  
Werth, vor tausend Wissern, zu bekrönen.

**W**ohlgerüstet geißelt ihre Hand  
Unfers Leibes Furien von dannen.  
Darum sind sie auch mit uns verwandt,  
Deren Lieder Seelengeyer bannen.  
Unter Allen, die vom Anbeginn  
Sich zu deinem Götterstamm bekannten,  
Blicken wir mit brüderlichem Sinn  
Ehrend auf die edlen Mitverwandten.

Drum erleuchtet sie auch die Vernunft;  
Darum adelt sie auch deine Gnade:  
Süßser träuft in keiner Bärtlerzunft  
Lipp' und Kiel vom Honigseim der Suade.

**E**iner aber bliebe nicht mit Recht  
Heut in deines Sängers Brust verschlossen.  
Einen Mann, aus Aeskulaps Geschlecht,  
So zur Ehre, wie zum Glück entsprossen,  
Einen derer, die mit Tapferkeit  
Zu des Harfners Freunden sich bekennen,  
Diesen Einen, Vater, laß mich heut  
Laut aus meines Herzens Fülle nennen.

**D**aß du mild' ihn segnest, nenn' ich dir  
Meines ALTHOFS lieben theuern Nahmen.  
Dieser rühmt sich brüderlich mit mir,  
Geisterfürst, aus deinem Götterfamen.  
Mir entgegen wallt sein Bruderherz,  
Mir im Trauer - wie im Freudenkleide.  
Balsam gießt Er oft mir in den Schmerz,  
Würze streuet Er in meine Freude.

Sie auch, großer Anherr, sind noch nicht  
Von uns abgefallen und entartet.  
Plunderweisheit hat ihr Angesicht  
Nicht also beruht und lang bebartet,  
So sie nicht des reinern Sinns beraubt,  
So noch nicht entwöhnt von deinem Schönen:  
Dafs sie dünnelhaft dein goldnes Haupt,  
Deine glatten Jugendreize höhnen.

Ihrer Besten viele lockten gern  
Selbst aus deinen Saiten süsse Klänge.  
Herrlich strahlt, ein großer schöner Stern,  
Haller, durch unsterbliche Gefänge.  
O ich könnt' ein langes Feierlied  
Von den grössten deiner Enkel singen,  
Die mit Flammeneifer sich bemüht,  
Deines Kranzes Ehren zu erringen.

Tausend nannte leicht noch mein Gesang,  
Tausend derer, so die Leyer ehrten,  
Und auf ihren segenreichen Klang  
Mit des Herzens stummer Wonne hörten.

Heil Ihm, der so ritterlich, wie Er,  
Tausend Erdenleiden niederstretet!  
Wer verdient der Freude Becher mehr,  
Als der Mann, der Andern ihn bereitet?



